



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Gedichte Ossian's eines alten celtischen Helden und Barden

Macpherson, James

Düsseldorf, 1775

VD18 90058976

Croma.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49565)

Erma.

Ein

Gedicht.

Inhalt.



Ossian vernimmt die Klage Malvinas, Tochter von Toscar, über den Tod Oscars ihres Liebsten. Um ihr Leiden zu stillen, erzehlt er seine eigenen Thaten in einem Zuge, den er auf Singals Befehl unternahm, zur Hülfe Crothars, König von Croma, einer Landschaft in Ireland, gegen Rothmar, der in dessen Gebiet einfiel. Die Geschichte wird von der Tradition also behändigt. Crothar, König von Croma, war von Alterthum blind, und sein Sohn noch zu jung ins Feld zu treten. Rothmar, Gebieter von Tromlo entschloß sich dieser Gelegenheit zu bedienen, Crothars Gebiet dem seinigen einzuverleiben. Er rückte in Crothars Gebiet ein, welches er von Arth, oder Artho, dem Oberkönig von Ireland, als ein Lehn hielt. Crothar, der wegen seinem Alter und Blindheit unthätig war, ließ Hülfe von Singal begehren; dieser übergab es Ossian, Crothar zu helfen. Aber vor seiner Ankunft griff Sovargormo, der Sohn von Crothar den Rothmar an, ward aber selber erlegt, und all seine Krieger gänzlich zerstreut. Ossian erneuerte den Krieg, lieferte eine Schlacht, tödtete Rothmar, und zerstreute sein Heer. Da Croma also von seinen Feinden besreyt war, kehrte Ossian nach Schottland zurück.

Cro



OSCAR.

Ein

Gedicht.

“ **E**s war die Stimme meines Liebsten! selten bist du in den Träumen Malvinas! O ihr Väter von Toscar, dem Gesbieter der Schilde, eröfnet eure lustigen Hallen! entfaltet die Thore eurer Wolken: die Schritte Malvinas sind nah. Ich hab in meinem Traum eine Stimme vernommen. Ich spüre das Flattern meiner Seele. Warum kamst du, o Lüftchen, vom dunkel rollenden Utlitz' der See? Im Baume rauschte dein rasselnder Fittig! der Traum Malvinas entfloh. Aber sie sah ihren Liebsten, wenn sein Nebelkleid den Wind durchstrich. Ein Sonnenstrahl glänzte an seinen Säumen, sie schimmerten, wie der Fremdlinge Gold. Es war die Stimme meines Liebsten! er kommt selten zu meinen Träumen! ”

“ Aber du Sohn des mächtigen Ossian!
du wohnst in der Seele Malvinas. Mit dem
Strahle des Aufgangs steigen meine Seufzer;
mit den Tropfen der Nacht fließen meine Thränen.
Vor deinen Augen, o Oscar, war' ich ein
I liebs

lieblicher Baum, mit all meinen Nesten umgeben; aber dein! Tod stürzte wie ein Hauch der Wüste, und legte mein grünendes Haupt in den Staub. Mit seinem Regen kehrte der Frühling zurück; kein Blatt keimte von mir! Die Mädchen sahn mich schweigend in der Halle; sie rührten die fröhliche Harfe. Zähren flossen über die Wange Malvinas: die Mädchen sahn mich jammern. Warum, sagten sie, bist du traurig, du erste der Mädchen von Lutha? War er lieblich, wie der Schimmer des Morgens, war er stattlich vor deinen Augen? "

Ossians Ohren reizet dein Lied, o Tochter des strömigten Lutha! Du hast, in den Träumen deiner Ruh, die Musik geschiedener Barden vernommen, wenn Schlaf auf deine Augen, bey dem Rauschen Moruths (*) herabstieg. Wenn du vom Fagen, im Tage der Sonne zurückkamst, vernahmst du die Musik der Barden, und nun reizt dein Gesang! Er reizt, o Malvina, aber schmelzet die Seele. Es ist eine Wonne in Behmuth, wenn Frieden im Busen der Traurenden wohnt. Aber Jammer verzehrt die Betrübten, o Tochter von Toscar, und wenig sind ihrer Tage! Sie verwelken, wie die Blumen, die die Sonne in ihrem Vermögen bestrahlte, nachdem der Mehlthau sie streifte, und die Tropfen der Nacht, ihre schweren Häupter beluden. Horch zu Ossians Erzählung, o Mädchen. Er gedenkt der Tage seiner Jugend.

Der König befahl; ich hob meine Segel,
und

(*) Mor; ruth, großer Strom.

und stürzte in Cromas Bay; in Cromas erschallende Bay, in dem lieblichen Inisfail. (*) Hoch an der Küste, stiegen die Thürne von Crothar, dem König der Speere; Crothar, berühmt in den Schlachten seiner Jugend; aber nun war der Führer veraltet. Gegen den Helden hob Rothmar die Klinge; und Singal brannte von Zorn. Er schickte Ossian gegen Rothmar zu kämpfen; denn Cromas Gebieter war der Freund seiner Jugend. Ich sandte den Barden vor mir mit Gefängen. Ich kam zu der Halle von Crothar. Dort saß der Führer mitten in den Waffen seiner Väter, aber sein Gesicht war vergangen. Seine grauen Locken umwallten den Stab, worauf der Krieger sich lehnte. Er sumimte die Lieder der Vorwelt, als unser Waffengeprassel seine Ohren erreichte. Crothar erhob sich, streckte seinen veralteten Arm, und segnete Singals Erzeugten.

“Ossian”! sagte der Held, “die Kraft von Crothars Arm ist vergangen. O könnte ich die Klinge schwingen, wie damals, da Singal am Strumon gefochten! Er war der Sterblichen Erster! aber Crothar hatte auch seinen Ruhm. Mich lobte der König von Norven; er stellte an meinen Arm Calthars wölbigten Schild, den der König in seinen Kriegen erschlug. Erblickst du ihn nicht an der Mauer, denn Crothars Gesicht ist vergangen? Gleichst du, o Ossian, deinen Vätern an Kraft? Laß den Greisen deinen Arm betasten!”

I 2

Ich

(*) Inisfail. Einer der alten Namen von Irland.

Ich reichte dem König meinen Arm; er fühlte ihn mit seinen veralteten Händen. Der Seufzer stieg in seiner Brust, und es flossen seine Thränen. "Stark bist du, mein Sohn", sagte er, "aber nicht, wie der König von Morven! Aber wer unter den Mächtigen im Krieg, ist jenem Helden vergleichbar! Man laß die Mahlzeit meiner Halle ausbreiten; laß meine Warden Gesänge erheben. Groß ist jener, ihr Söhne des hallenden Cromas! der igt in meinen Mauern sich findt." Man breitet das Mahl aus. Die Harfe wird vernommen; und Freude herrscht in der Halle. Aber es war Freude, die Seufzer bedeckte, die dunkel jeglichen Busen bewohnte. Es war, wie der schwache Strahl des Monds, über eine Wolke, im Himmel verbreitet. Endlich verstummte die Musik, und Cromas veralteter König begann; er begann ohne Zähren, aber Behmuth schwoll in der Mitte seiner Stimme.

"Singals Erzeugter, erblickst du nicht Crothars finstere Freude? Meine Seele war nicht beym Mahle betrübt, so lang mein Volk noch gelebt. Ich frolockte beym Aublick der Fremden, da mein Sohn in der Halle erglänzte. Aber, Ossian, er ist ein geschiedener Strahl, er ließ keinen Streif von Licht hinter sich. Er ist, o Erzeugter von Singal, in den Kriegen seines Vaters gefallen. Rothmar, der Führer des grassigten Tromlo, vernahm den Verlust meiner Augen; er vernahm die Aufhängung meiner Waffen in der Halle, und der Stolz seiner Seele erhob sich! Er rückte gen Cromas heran; vor ihm stürzte mein
mein

mein Volk. Ich ergriff meine Waffen im Zorn; aber was vermogte der gesichtslose Crothar? Meine Schritte waren ungleich; mein Jammer war groß. Ich wünschte die vorigen Tage zurück; Tage, worin ich gefochten; und in blutigen Feldern gewonnen. Mein Sohn kehrte vom Jagen zurück; der schönlockigte Sovargormo (*). Er hob' noch nicht sein Schwert in der Schlacht, denn seine Rechte war jung. Aber groß war die Seele des Jünglings; in seinen Augen flammte das Feuer des Muths. Er sah die verworrenen Schritte seines Vaters, und sein Seufzer erhob sich. "König von Croma", sprach er, "steigen deine Seufzer wegen Mangel eines Sohns; oder wegen Schwäche der Rechte Sovargormos? Ich beginne, mein Vater, meine Kräfte zu spüren; ich hab das Schwert meiner Jugend gezogen; ich hab den Bogen gespannt. Laß mich diesem Rothmar, mit den Söhnen von Croma begegnen: laß mich ihm begegnen, o Vater; ich spüre meine brennende Seele!" Und du sollst ihm begegnen, sprach ich, du Sohn des sichtslosen Crothar! Aber laß andere vor dir anrücken, daß ich die Tritte deiner Rückkehr vernehme; denn schönlockigter Sovargormo, meine Augen erblicken dich nicht! Er gieng', er traf den Feind; er fiel. Rothmar rückt nach Croma heran. Der meinen Erzeugten erschlug', mit all seinen spitzigen Speeren, ist nah."

(*) Saobhar-gorm, Blaue Spitze des Stahls.

Dies ist keine Zeit, die Muschel zu füllen, antwortete ich, und ergriff meinen Speer! Mein Volk erblickte das Feuer meiner Augen; alle stiegen empor. Wir schritten durch die Nacht längs der Heyde. Der graue Morgen erhob' sich in Osten. Ein graues und enges Thal erschien vor uns; dort fehlte auch nicht sein schlängelnder Strom. An seinen Ufern stand Rothmars finstres Heer, mit all seinen blitzenden Waffen. Wir fochten längs dem Thale, sie floh'n. Rothmar stürzte unter meinem Schwert! Der Tag stieg' noch nicht in Westen herab, da ich Crothar seine Waffen überbrachte. Der veraltete Held fühlte sie mit seinen Händen; und Freude schimmerte über all seine Gedanken.

Das Volk drängte sich zu der Halle. Man vernimmt die Muscheln des Mahls. Zehn Harfen werden gespannt; fünf Barden rücken voran, und singen wechselweis (*) Ossians Lob: sie

(*) Diese ohne Vorbereitung gefertigten und besungenen Werke waren von den spätern Barden hochgeschätzt. Die, von dieser Gattung übergebliebenen Stücke, zeigen mehr ein gutes Ohr, als poetisches Verdienst in ihren Verfassern. Der Uebersetzer hat nur eins von diesen Gedichten gefunden, das er der Aufbehaltung würdig zu seyn glaubt. Es ist tausend Jahr später, als Ossian; aber die Verfasser scheinen seine Art beobachtet, und einige seiner Ausdrücke angenommen zu haben.

Die gossen ihre brennenden Seelen heraus, und die
Seyten erschollen zu ihren Stimmen. Die Freu-
de

J 4

haben. Die Geschichte ist, wie folgt. Fünf Barden,
die die Nacht im Schloß eines Gebieters, der selber
ein Dichter war, zubrachten, giengen nacheinander,
ihre Bemerkungen über die Nacht zu machen, und ka-
men mit einer plöglichen Beschreibung zurück. Es wa-
re eine Nacht im Oktober, wie es aus dem Gedicht
erhellet, und in Nordschottland. Sie hat alle die Verän-
derungen, die die Barden in ihren Beschreibungen ihr
zueignen.

Erster Barde.

Die Nacht ist dumpfig, und finster. An den
Hügeln ruhn die Wolken. Kein Stern mit grün zir-
terndem Strahl; kein Mond schaut durch die Luft. Im
Walde hör' ich den Sauch; aber ich hör' ihn weit in
der Ferne. Der Strom des Thals erbraust; aber sein
Brausen ist störrisch und trüb. Vom Baum' beym Gra-
be der Todten, hört man die lang krächzende Eul'.
An der Eb'ne erblick' ich eine dämmernde Bildung! es
ist ein Geist! er schwindet, er flieht. Durch diesen Weg
wird eine Leiche getragen: ihren Pfad bezeichnet das
Luftbild. Der fernere Dogg heult von der Hütte des
Hügels. Der Hirsch liegt am Moose des Bergs: neben
ihm ruht die Hindin. In seinem astigten Geweihe
hört sie den Wind; fährt auf, legt sich wieder zur
Ruhe.

Der Rehbock liegt in der Klust des Felsen. Der
Auerhahnkopf unter seinem Flügel. Kein Thier, kein
Vogel streift umher, auffer der Eul, und dem heulenden
Fuchs.

de von Croma war groß: denn Friede kehrte zum Lande zurück. Die Nacht stieg' im Schweigen

Fuchs. Jene auf einem entblätterten Baum: dieser in einer Wolke des Hügels.

Düster, pochend, zitternd und traurig, verlohrt der Wanderer den Weg. Er irrt durch Gebüsch, durch Dornen längs der sprudelnden Quelle. Er fürchtet die Klippe und den Sumpf. Er fürchtet den Geist der Nacht. Der alte Baum ächzt zu dem Windstos; der fallende Ast erschallt. Die verwehete zusammen verworrene Klette, treibt der Wind längs dem Gras. Es ist der leichte Tritt eines Geists! er bebt in der Mitte der Nacht.

Die Nacht ist düster, dunkel, und heulend; wolkigt, stürmisch und schwanger mit Geistern! Die Todten streifen umher! Empfangt mich von der Nacht, meine Freunde.

Zweyter Barde.

Der Wind ist auf. Der Regen stürzt. Der Geist des Bergs winselt. Wälder stürzen von Höhen. Fenster klappern. Der wachsende Bergstrom erbraust. Der Wanderer versucht die Furt. Horch' dieses Winseln! er stirbt: der Sturm treibt vom Hügel das Ross, die Ziege, die blöckende Kuh. Sie beben neben dem modernden Damm', wie der Sturm heranauscht.

Der Weidmann springt aus dem Schlaf, in seiner einsamen Hütte; er weckt das sterbende Feuer. Seine nassen Doggen rauchen um ihn. Er stopft die Risse mit Heyde. Laut brausen zwey Bergströme, die neben seinem Lager sich treffen.

Traurig an der Seite des Hügels sitzt der wandernde Schäfer. Ueber ihm erschallt der Baum. Der Strom brüllt vom Felsen herab. Er erwartet den steigenden Mond, ihn zu seiner Behausung zu leiten.

Geister

gen herab; der Morgen kehrte mit Freude zurück.
Kein Feind kam in Schatten, mit seinem blitzenden

F 5

den

Geister besteigen den Sturm diese Nacht. Süß
rauscht ihre Stimme, zwischen den Stößen des Winds.
Ihre Lieder sind von andern Welten.

Der Regen ist hin. Der trockne Sturm er-
braust. Ströme brüllen, und Fenster klappern. Kalte
Tropfen fallen vom Dache. Ich seh den sternigten Him-
mel. Aber der Regen sammlet sich wieder. Der West
ist dunkel und düster. Die Nacht ist stürmisch und
gräßlich; Empfangt mich von der Nacht, meine Freun-
de.

Dritter Barde.

Der Wind saust zwischen den Zügeln; und
pfeift durch das Gras des Felsen. Von ihren Stellen
stürzen die Fichten. Die Rasenhütte zerreißt. Die
Wolken fliegen über den Himmel zertrennt, und zeigen
die flammenden Sterne. Das Luftbild, ein Zeichen des
Tods! fliegt funkelnd durch's Dunkel. Es ruht an
dem Zügel. Ich sehe die verwelkte Farnen, den dun-
kelgipfligten Felsen, die zerfallene Eiche. Wer ist je-
ner, unter einem Baum', in seinem Leichentuch neben
dem Strom'?

Die Wellen taumeln dunkel in der See, und
peitschen ihre felsigten Seiten; der Kahn ist in der An-
fuhr, bis an den Rande erfüllt; die Ruder liegen an
der wallenden Flute. Ein Mädchen sitzt traurig bey'm
Felsen, und schaut auf den wälzenden Strom. Ihr
Geliebter versprach ihr zu kommen. Sie sah seinen
Kahn an der See, da er noch leicht die Wellen durch-
pflügte. Ist dies sein gebrochener Nachen am Ufer?
Ist dieses sein Aechzen im Winde?

Horch! der Hagel rasselt umher. Der flockig-
te Schnee steigt herab. Die Gipfeln der Zügel sind
weiß.

den Speer. Die Freude von Croma war groß;
denn der düstere Rothmar erlag! Ich hob meis-
ne

weiß. Die stürmischen Winde vergehn. Die Nacht ist
unstär und frostig. Empfängt mich von der Nacht, meis-
ne Freunde.

Vierter Barde.

Die Nacht ist ruhig und schön; sie ist blau, sternig,
und still. Die Winde sind mit den Wolken ver-
gangen. Sie sinken hinter den Hügel. Am Gebirg
schreitet der Mond. Die Bäume gleissen: Ströme
glänzen am Felsen. Schimmernd wälzt sich die ruhige
See; schimmernd der Strom des Thals.

Ich seh' umgeworfene Bäume; die Garben des
Getraids an der Eb'ne. Der wachsame Landmann
baut sie wieder auf, und pfeift im entfernten Felde.

Ruhig, still und schön ist die Nacht! Wer
kömmt von den Gräbern der Todten? Diese Bildung
mit schneeweißem Gewand; mit weissen Armen, mit
dunkelbraunen Locken! Es ist die Tochter vom Gebieter
des Volks: jene, die kürzlich erlag! Komm, laß uns
dich schauen, o Mädchen! du warst die Freude der
Helden! Der Windstoß treibt die Bildung hinweg;
weiß ohne Gestalt, steigt sie den Hügel hinauf.

Den blauen Nebel treiben die Lüfte, langsam
über das engere Thal. Er besteigt den Hügel, und
vereinigt sein Haupt mit dem Himmel. Die Nacht ist
still, ruhig, blau, sternigt und Mondhell. Empfängt
mich nicht meine Freunde, denn die Nacht ist lieblich
und reizend.

Fünfter Barde.

Die Nacht ist still aber gräßlich. Im Westen
hüllt eine Wolke den Mond. Langsam schreitet jener
w eislich

ne Stimme für Sovargormo, da sie den Hel-
den begruben. Dort war Crothar, der Greis;
aber

weißlichte Strahl, längs dem beschatteten Hügel.
Man hört die entfernte Welle. Der Bergstrom rauscht
an dem Felsen. Der Zahn kreht aus der Höhle. Mehr
als die Hälfte der Nacht ist vorbey. Die Hausfrau
greift um sich im Dunkeln, und erweckt das erlo-
schene Feuer. Der Jäger glaubt, es tage, und ruft
seine springenden Doggen. Er besteigt den Hügel, und
pfeift, im Gehen, voran. Ein Windstoß entfernt die
Wolken. Er sieht den sternigten Pflug des Nords.
Noch viel von der Nacht ist vorhanden. Er nickt beym
moosigten Felsen.

Zorch! der Wirbelwind braust in dem Wald!
ein leises Geräusch im Thal! Es ist der Todten mäch-
tiges Meer, das von der Luft zurückkehrt.

Der Mond ruht hinter dem Hügel. Noch be-
leuchtet der Strahl den lustigen Felsen. Weit dehnen
sich die Schatten der Bäume. Nun ist es düster über-
all. Die Nacht ist gräßlich, schweigend und dunkel.
Empfangt mich von der Nacht, meine Freunde.

Der Gebieter.

Laß' Wolken an Hügeln ruh'n: Geister fliegen
und Wandrer beben. Laß' die Winde der Wälder sich
heben, brausende Stürme herabsteigen. Ströme brül-
len, fenstern klappern, grünbeflügelte Dämpfe fliegen;
der bleiche Mond sich hinter seinen Hügeln erheben,
oder sein Haupt in Wolken einhüllen; die Nacht gilt
mir gleich; die Luft sey blau, stürmisch, oder dun-
kel. Die Nacht fliegt vorm Strahl, wenn er am Hügel
sich geußt. Der junge Tag kehrt von seinen Wolken,
aber wir kehren nicht mehr zurück.

Wo sind unsere Führer der Vorwelt? Wo sind
unsere weit berühmten Gebieter? Schweigend sind die
Fleder

aber sein Seufzer ward nicht vernommen. Er suchte die Wund seines Sohns, und fand sie in seiner Brust. Freude stieg' im Antliz' des Greisen. Er kam, und sprach' zu Ossian. "König der Speere" sagt' er, "mein Sohn ist nicht Ruhmlos gefallen. Der junge Krieger entfloh; nicht; aber er begegnete dem Tod, als er in seinem Vermögen voranschritt. Glückliche sind jene, die in der Jugend erliegen, wenn man ihren Ruhm hat vernommen! Feige werden sie in der Halle nicht sehn; oder lächeln über ihre bebende Hände. Ihr Gedächtniß wird in Gefängen berühmt! die junge Thräne des Mädchen wird fallen. Aber die Alten verwelken allmählich, der Ruhm ihrer Jugend, da sie noch leben, vergeht. Sie fallen verborgen. Man hört nicht den Seufzer ihrer Söhne. Ihr Grab wird mit Freude umgeben; man errichtet den Stein ihres Ruhms ohne

felder ihrer Schlachten. Kaum sind ihre moosigten Gräber noch übrig. Man wird auch unser vergessen. Dies erhabene Gebäu wird zerfallen. Unsere Söhne werden die Trümmer, im Gras nicht erblicken. Sie werden die Greisen befragen, "Wo standen die Mauern unsrer Väter?"

Erörnt das Lied, und schlaget die Harfen; sendet die fröhlichen Muscheln herum. Stellt hundert Kerzen in die Höhe. Jünglinge, Mädchen beginnen den Tanz. Nah sey ein graulockiger Barde, mir Thaten der Vorwelt zu singen; von Königen berühmt in unserm Land', von Gebietern, die wir nicht mehr sehn.

ohne Thränen. Glücklich sind jene, die in der
Jugend, in der Mitte ihres Ruhms erliegen.

sehn. Laß die Nacht also vergehn, bis der Morgen
in unsern Hallen erscheine. Dann seyen, der Bogen,
die Doggen, die Jünglinge der Jagd nicht entfernt.
Wir werden den Hügel mit dem Morgen besteigen,
und die Hirsche erwecken.



... in ...
... ..

... ..
... ..
... ..